

inside

Ausgabe Nr. 92, März 2021

Der Beruf dient der Entwicklung

Eine Versicherung als Träger der Bildung? «Das ist ein ungelöstes Problem», sagt Annina Studer von INSOS. Sie kämpft dafür, dass die PrA den Stellenwert bekommt, den sie verdient.

2

Von der Schule ins Berufsleben

Mit der praktischen Ausbildung als Gärtner macht Leandro Biechler den ersten Schritt seiner beruflichen Laufbahn.

4

Nicht alles läuft von Anfang an rund

Berufsbildnerin Melanie Tschanz hat jahrelang EFZ- und EBA-Lernende ausgebildet. Nun begleitet sie einen Jugendlichen, der in der arwo eine PrA-Lehre absolviert.

6

Persönlichkeitsentwicklung dank Berufsausbildung

«Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf Bildung an», steht im Artikel 13 des UNO Menschenrechtsabkommens. Allerdings hat nicht jeder den gleichen Zugang zum Schweizer Bildungssystem.

Die Bildung müsse jedermann ermöglichen, «eine nützliche Rolle in einer freien Gesellschaft zu spielen», heisst es darin weiter. In der Schweiz geht die Bildung nach der obligatorischen Schulzeit für die meisten weiter: 362 990 Personen besuchten gemäss Zahlen des Bundesamts für Statistik im Schuljahr 2018/19 die weiterführende Sekundarstufe. Davon absolvierten knapp zwei Drittel eine Lehre. Als im Jahr 2004 das revidierte Berufsbildungsgesetz in Kraft trat, wurden die kantonalen Anlehren durch die eidgenössischen Berufsattest-Ausbildungen (EBA) abgelöst. «Man schuf eine niederschwellige, national koordinierte Ausbildungsstufe für praktisch begabte Jugendliche, die nicht wie die Anlehre pro Kanton unterschiedliche Standards hat», sagt Annina Studer. Sie leitet den Bereich Arbeitswelt beim nationalen Branchenverband INSOS Schweiz, dem 800 Behinderten-Organisationen angeschlossen sind. «Die Absicht war gut, man wollte so die Chancen für Anlehre-Absolventen und -Absolventinnen auf dem Arbeitsmarkt steigern.» Allerdings hatte die Änderung zur Folge, dass die Ansprüche der EBA-Lehre gegenüber

der Anlehre insbesondere im schulischen Bereich stieg. «Einige Menschen mit Beeinträchtigung waren diesen höheren Anforderungen nicht mehr gewachsen, für sie gab es nach der Grundschule kein vergleichbares weiterführendes Ausbildungsangebot mehr», sagt Monika Landmann, Geschäftsführerin der Learco AG, die im Bereich Berufsintegration tätig ist.

«Wer einer Arbeit nachgehen kann, hat in unserer Gesellschaft eine andere Stellung und gewinnt an Selbstwertgefühl.»

Roland Meier, Geschäftsführer arwo

INSOS setzte sich für die Schaffung eines neuen Bildungsangebots für diese Menschen ein. Es sollte unter den

Leistungsansprüchen der neu geschaffenen EBA-Lehre liegen und national ebenfalls einheitliche Standards erfüllen. Die Lösung war die Praktische Ausbildung, die zweijährige PrA-Lehre. Der Wermutstropfen: Die Ausbildung ist nicht im Berufsbildungsgesetz verankert. Das heisst, sie wird nicht wie EFZ- und EBA-Ausbildungen als Verbund durch Bund, Kanton und Organisationen der Arbeitswelt (OdA) gesteuert und finanziert. INSOS sprang in die Lücke und übernahm die Organisation und Verantwortung der PrA-Ausbildung.

Versicherung finanziert die Ausbildung

Der zweite Wermutstropfen ist die Finanzierung: «Grundsätzlich ist die PrA für alle mit Unterstützungsbedarf offen. Genutzt wird sie aber fast ausschliesslich von Jugendlichen mit einer IV-Massnahme. Für andere Zielgruppen ist die Finanzierung nicht geregelt», so Annina Studer. Eine Versicherung als Träger der Bildung? «Das ist ein ungelöstes Problem», findet Annina Studer. Die Versicherung arbeitet nach dem Grundsatz «Eingliederung vor Rente», für sie ist die

Bildung Mittel zum Zweck, mit dem sich die Chance auf Erwerbstätigkeit erhöhen soll, um dadurch später die Rente zu minimieren. «Für INSOS steht hingegen das Recht auf Bildung im Vordergrund. Wir wollen nicht, dass dieses Recht jemandem abgesprochen wird, nur weil die Person eine Behinderung hat und die Bildung die Chancen bei der Eingliederung nicht erhöht», sagt Annina Studer. Berufsausbildung sei ein zentraler Punkt der Persönlichkeitsentwicklung und gehöre zu einer Biografie, unabhängig von einer Behinderung.

Durch Bildung Selbstwertgefühl stärken

Das steht auch für Roland Meier, Geschäftsführer der arwo Stiftung, ausser Frage: «Wer einer Arbeit nachgehen kann, hat in unserer Gesellschaft eine andere Stellung und gewinnt an Selbstwertgefühl.» Ohne eine Mindestausbildung sei eine berufliche Zukunft im ersten Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung undenkbar. «Dank einer praktischen Ausbildung erhält ein Teil von ihnen immerhin die Chance, sich im ersten Arbeitsmarkt zu beweisen.»

Gemäss INSOS-Statistik sind von den 650 Lernenden, die im 2019 ihre PrA-Ausbildung abschlossen, etwa zwei Drittel ins Arbeitsleben eingetreten. 26 Prozent konnten den erlernten Beruf im ersten, 43 Prozent im zweiten Arbeitsmarkt ausüben, 16 Prozent absolvierten danach eine EBA-Lehre. 15 Prozent brachen im Durchschnitt ihre PrA-Lehre ab. Das sind weniger als bei den EFZ- und EBA-Lernenden, wo der Durchschnitt gemäss Bundesamt für Statistik im Jahr 2017 bei rund zwanzig Prozent lag. (bär)

KOMMENTAR

Liebe inside-Leserin, lieber inside-Leser

Am Beispiel der Bildung zeigt sich, was beeinträchtigte Menschen wohl tagtäglich erleben: Was für uns als Gesellschaft selbstverständlich ist, ist es für sie oft nicht. Für mich war nach der obligatorischen Schulzeit klar, dass ich eine Ausbildung suche, die meinen Interessen und Fähigkeiten entspricht, und ich fündig werde. Ich habe mir nie überlegt, dass diese Suche nicht für alle so einfach ist. Dass diese vermeintliche Selbstverständlichkeit für Menschen mit einer Beeinträchtigung immens eingeschränkt ist. Und überhaupt nicht klar ist, ob sie eine Ausbildung finden, die ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht.

Mit dem Ja zur UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) haben wir Schweizer auch Ja gesagt, «Hindernisse zu beheben, mit denen Menschen mit Behinderungen konfrontiert sind, sie gegen Diskriminierungen zu schützen und ihre Inklusion und ihre Gleichstellung in der Gesellschaft zu fördern», wie das Departement des Inneren auf seiner

Website schreibt. Als Folge ist es selbstverständlich – um beim konkreten Bildungs-Beispiel zu bleiben –, ein Bildungsangebot für Menschen jeglicher kognitiver Fähigkeiten bereitzustellen. Mit der PrA-Lehre hat der Branchen-Verband INSOS diese Bildungslücke glücklicherweise wieder geschlossen.

Dass dieser Verband aber noch immer federführend ist und die PrA-Lehre nicht wie die EFZ- und EBA-Lehre im Berufsbildungsgesetz verankert ist, finde ich unverständlich. Es zeigt, dass die PrA-Lehre im Schweizer Bildungssystem längst nicht den gleichen Stellenwert hat. Tragisch ist dabei vor allem, dass die Invalidenversicherung die Finanzierung sprechen muss. Es liegt in der Sache der Natur, dass der Fokus einer Versicherung nicht bei der Bildung liegt. Es kann und darf nicht sein, dass eine Ausbildung für beeinträchtigte Menschen nur dann zugänglich ist, wenn sie die Chancen auf eine berufliche Eingliederung erhöht. Denn Bildung ist mehr als Mittel zum Zweck. Sie spielt bei der Entwicklung einer Person eine zentrale Rolle und entscheidet, wie selbstständig und selbstbewusst ein Mensch leben kann.



Melanie Bär, Kommunikation

«Es gibt nichts, was ich nicht gerne mache»

Leandro Biechler (Bild rechts) ist einer von vier Jugendlichen, die in der arwo Stiftung eine PrA-Lehre absolvieren. Ein Porträt.

Kurz nach sechs Uhr morgens geht Leandro Biechler in Effingen zur Bushaltestelle. Eine Stunde später kommt er in Würenlos an. Im Umkleideraum des Arbeitsgebäudes der Gartengruppe zieht er sich um. Er hat noch ein paar Minuten Zeit, ehe um halb acht Arbeitsbeginn ist.

«Ich bin lieber zu früh als zu spät», sagt der 17-Jährige und nimmt am grossen Holztisch im Aufenthaltsraum Platz. Obwohl er gerne mit seinen Arbeitskollegen draussen die Schneeschäden aufgeräumt hätte, bleibt er an diesem Morgen im Gebäude der Gartengruppe zurück. Er hat ein

Standortgespräch mit dem Berufsbildner Daniel Wettstein (Bild links) und nimmt sich Zeit, der Journalistin aus seinem Leben und von seiner Lehre zu erzählen. «Das ist auch gut», sagt er zufrieden. Seit knapp drei Jahren lebt er in einem Schulheim in Effingen. Dieses ist «auf die

Betreuung normalbegabter männlicher Kinder und Jugendlicher mit erheblicher sozialer Beeinträchtigung» spezialisiert, wie die Stiftung auf ihrer Website schreibt. Leandro Biechlers Beeinträchtigung hat

«Zuerst will ich diese Lehre gut abschliessen.»

Leandro Biechler, Lernender

einen Namen: Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung, kurz ADHS. «Weil ich mich nicht gut konzentrieren kann, fällt mir das Lernen schwer. Und ich werde manchmal sehr schnell wütend», sagt

er. Den Blick auf die Interviewerin gerichtet, fügt er an: «Früher war es ganz extrem. Wenn mich jemand beleidigte oder der Lehrer mich kritisierte, bin ich gleich explodiert.» Leandro Biechler beschönigt nicht, spricht offen und ehrlich über seine Krankheit. Als er anfügt, dass er jetzt Medikamente nehme und diese nützen, weil er den Willen zur Veränderung habe, schwingt Optimismus in seiner Stimme mit. Der grosse, schlanke Jugendliche hat eine gewinnende, sympathische Art, wie er so offen und ehrlich aus seinem Leben erzählt.

Geduld statt Geschrei

Auch auf Leandro Biechlers Berufswahl hat ADHS einen grossen Einfluss. Sein erstes Ziel, eine EFZ- oder EBA-Lehre zu absolvieren, musste er nach dem Schnuppern aufgeben. Mit dem Arbeits-

tempo, der Hektik und dem teilweise rauen Klima konnte er emotional nicht mithalten. «Sie sagten, dass es nicht persönlich gemeint sei, wenn sie mich anschreien.» Leandro Biechler entschied sich für einen andern Weg und begann vergangenen Sommer mit der PrA-Lehre als Gärtner in der arwo Stiftung. Für ihn die richtige Entscheidung: «Gruppenleiter Pascal Schori ist für alles offen. Und wenn ich etwas nicht gleich verstehe oder am Anfang zu langsam bin, dann werde ich nicht angeschrien.» Dafür muss Leandro Biechler damit leben, dass fast alle seiner Kollegen, die im Schulheim Effingen mit ihm den Abschluss machten, jetzt eine EBA- oder EFZ-Lehre absolvieren. «Das ist nicht einfach. Ich hatte vor allem Mühe, als mich einige von ihnen fragten, ob ich mich nicht schäme, eine PrA-Lehre zu machen.» Deshalb sagt er nicht mehr von sich aus, dass er in einer Stiftung arbeitet, sondern nur, wenn er danach gefragt wird.

«Nichts, was ich nicht gerne mache»

In der Schule kann der 17-Jährige gut mithalten und die praktische Arbeit macht ihm sowieso Freude. «Es gibt nichts, was ich nicht gerne mache. Am liebsten aber schneide ich mit dem Fadenmäher Gras.» Er kann sich gut vorstellen, auch nach Lehrabschluss im Gartenbereich zu arbeiten. «Am liebsten im ersten Arbeitsmarkt, das ist das Ziel von allen.» Sein Wunsch hat auch einen finanziellen Grund. Die Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten und somit auch die Karrierechancen sind im ersten Arbeitsmarkt grösser, was sich positiv auf den Lohn auswirken kann. «Schliesslich möchte ich vielleicht einmal eine Familie gründen.» Seinen Bubentraum, Polizist oder Lokführer zu werden, hat er hingegen begraben, als er realisierte, dass er dafür einen EFZ-Abschluss bräuchte. «Im ersten Moment war ich traurig, aber jetzt lebe ich damit.» Vorerst jedenfalls. Die Hoffnung, nach dem PrA-Abschluss noch eine EBA- oder sogar EFZ-Lehre anzuhängen, bleibt. «Doch zuerst will ich diese Lehre gut abschliessen», sagt er und steht auf. Bald ist Mittag. Dann kommen seine Arbeitskollegen zurück und er kann ihnen am Nachmittag – so hofft er – draussen beim Gärtnern helfen. Bevor er dann um halb fünf Uhr Feierabend macht und fünf viertel Stunden später wieder daheim in Effingen ankommt. (bär)



«Ich will sie so gut wie möglich fördern»

Seit Sommer 2019 werden in der arwo wieder Lernende mit einer Beeinträchtigung ausgebildet. Logistikerin Melanie Tschanz (Bild) ist eine der Berufsbildnerinnen. Zehn Jahre lang tat sie das auch im ersten Arbeitsmarkt. «Der Unterschied ist riesig», lautet ihr Résumé nach einem halben Jahr.

«Ich komme gleich», sagt Melanie Tschanz und verschwindet zwischen den Warengestellen in der 342 m² grossen Logistikhalle, um einem Lernenden Anweisungen für die nächste Stunde zu geben, in der sie das Interview gibt. Er beginnt, für einen Grosskunden kleine grüne Kartons zu falten. Später werden Wattestäbchen in die Box gefüllt. «Das ist keine typische Logistikerarbeit», sagt Melanie Tschanz, die mittlerweile im Sitzungszimmer Platz genommen hat, und fügt an: «Aber ideal für Zeiten, in denen nicht so viel läuft.» Nach dem hektischen

Dezember, in dem mehrere hundert Pakete das Lager verliessen, sind alle froh, dass es im Januar in der Logistik- und Transportabteilung an der Schwimmbadstrasse in Wettingen ruhiger ist.

Melanie Tschanz schliesst das Fenster und erzählt von den zehn Jahren, in denen sie als Logistikerin in einem Spital arbeitete. In dieser Zeit hat sie mehrere Lernende betreut, die ihre Logistiker-Lehre mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder Berufsattest (EBA) abschlossen. Vor zwei Jahren

hat die 43-Jährige ihre Arbeitsstelle gewechselt und arbeitet seither in der Logistikabteilung der arwo Stiftung. Seit Sommer 2020 bildet sie einen Logistiker aus, der seine zweijährige Praktische Ausbildung (PrA) in der arwo macht.

Nicht über- und nicht unterfordern

Trotz ihrer zehnjährigen Erfahrung als Berufsbildnerin im ersten Arbeitsmarkt verlief der Anfang in der arwo harzig. «Es fiel mir schwer, die Fähigkeiten des Pra-Lernenden richtig einzuschätzen, ihn nicht zu über-, aber auch nicht zu

unterfordern», sagt die dreifache Mutter. Bei EFZ- und EBA-Lernenden hatte sie sich am Schulabschlusszeugnis und Eignungstest orientiert und so abgeschätzt, was sie ihnen zutrauen kann und was nicht. «Können und Entwicklungsstand sind bei Jugendlichen mit einer kognitiven Beeinträchtigung viel individueller.» Als sie einem Pra-Lernenden zum ersten Mal den Auftrag gab, die Anzahl Kartonschachteln für einen Auftrag zu berechnen, habe sie gemerkt, dass sie ihn damit überfordere. Er verdrehte die Zahlen immer wieder. «Das war für mich ein Aha-Erlebnis und ich begriff, dass ich umdenken muss. Was für mich bisher völlig selbstverständlich war, ist nicht mehr selbstverständlich.» Mit dem Taschenrechner konnte sie dem Lehrling ein Hilfsmittel geben, mit dem er zur Lösung kam.

Wie für die meisten Lernenden ist der Schritt von der Schule zur Arbeit zu Beginn per se eine Herausforderung. «Bei Lernenden mit einer kognitiven Beeinträchtigung kommt hinzu, dass sie meistens nicht auf dem gleichen Entwicklungsstand sind wie Gleichaltrige», sagt John Green, Leiter Agogik in der arwo Stiftung. Das kann sich während der Lehre zum Beispiel bei fehlender Eigenmotivation oder Selbstdisziplin zeigen. «Je nach Art der Beeinträchtigung kann es sein, dass sich diese Fähigkeiten verzögert oder nur beschränkt entwickeln», sagt John Green. Manche Lernenden brauchen deshalb besonders nahe Anleitung und Begleitung.

Mehr Zeit zum Begleiten

Das erlebt auch Daniel Wettstein, der in der Gartengruppe der arwo als Berufsbildner arbeitet. Zuvor hat er zehn Jahre lang in einer anderen Stiftung Jugendliche begleitet. «Die Auswirkung einer ADHS-Beeinträchtigung kann zum Beispiel sein, dass ein Lernender sich leicht ablenken lässt und nicht abschätzen kann, was seine Aussagen bei anderen auslöst. Manche sagen, was sie denken, ohne vorher zu reflektieren oder zu sortieren.» Die Begleitung solcher Lernenden brauche viel Zeit. «Ich führe

viele Gespräche», sagt Daniel Wettstein und fügt an: «doch das ist ja gerade das besonders Schöne an meiner Arbeit in einer Stiftung.» Zeit, die in einer Stiftung im zweiten Arbeitsmarkt vorhanden ist. «Doch das Ziel ist, nach der PrA-Lehre eine Arbeit im ersten Arbeitsmarkt zu finden», sagt Melanie Tschanz. Ihr ist es deshalb besonders wichtig, die Lernenden darauf vorzubereiten. «Ich will sie so gut wie möglich fördern und räume ihnen deshalb nicht alle Hindernisse aus dem Weg», sagt sie.

Bereits im zweiten Ausbildungsjahr ist ein vierwöchiges Praktikum im ersten Arbeitsmarkt vorgesehen. Um fit dafür zu sein, besuchen Logistik-PrA-Lernende Kurse wie beispielsweise den Stapelfahrerkurs. Doch zum Zeitpunkt des Interviews ist der Logistik-Lernende gar nicht mehr so sicher, ob er am richtigen Ort ist oder doch lieber in einem anderen Arbeitsbereich tätig sein will. «Solche Zweifel sind keine Seltenheit. Wichtig ist, herauszufinden, ob die fehlende Eigenmotivation mit seinem Entwicklungsstand zusammenhängt oder einen anderen Grund hat», so John Green.

Achtsam sein

Für Melanie Tschanz heisst das, immer wieder achtsam sein, damit sie den Lernenden seinen Fähigkeiten entsprechend fördert, aber gleichzeitig nicht überfordert. Verständnis dafür, dass nicht alles der Norm entspricht, bringt sie aus eigener Erfahrung mit. Sie ist seit Geburt gehörlos. Sie hat einen Teil ihre Schulbildung in einer öffentlichen Schule und einen Teil in einer Schule für Gehörlose gemacht. Trotz ihrer Hör-Beeinträchtigung konnte sie sich immer im ersten Arbeitsmarkt behaupten. Auch wenn Menschen mit Handicap mehr Hürden zu nehmen haben, so glaubt sie dennoch daran, dass sie es schaffen können. Auch ihr Lernender. «Wenn man etwas will, so kann man es schaffen», ist sie überzeugt. Das sieht Daniel Wettstein ähnlich: «Allerdings braucht es einen passenden Arbeitgeber mit einer sozialen Ader und viel Zeit. In einem hektischen Grossbetrieb würden unsere Lernenden untergehen.» (bär)



Das Corona-Jahr in der arwo

Als Krisenstableiter und Geschäftsführer würde ich den Rückblick auf die 13 Monate Corona mit dem heutigen Wissen sicher anders schreiben als damals. Aus diesem Grund sind untenstehend chronologisch eine Auswahl der Originaltexte abgedruckt. Es sind die zum jeweiligen Zeitpunkt verfassten Einleitungstexte, mit denen der Krisenstab die Angestellten über die neuen Corona-Massnahmen in der arwo informiert hat. Sie geben einen kleinen, unverfälschten Einblick in den Pandemieverlauf in der arwo.



Werkstatt- und Ateliergruppen direkt mit den Mitarbeitenden, ihren Angehörigen oder Wohngruppen geklärt.

29.5.20: Ein weiterer grosser Lockerungsschritt wird in der Schweiz ab 6. Juni gelten. Wir kommen der Form der Normalität, welche ohne Impfstoff möglich ist, immer näher.

Mit diesem grossen Schritt werden die sozialen, freizeithlichen Interaktionen weiter zunehmen und bald ähnliche Intensitäten erreichen wie vor der Krise.

3.7.20: Die aktuellen Corona-Virus Ansteckungszahl: 77 (27.6.–3.7.20). Das sind nicht die Ansteckungszahlen der Schweiz. Das sind die Ansteckungszahlen der letzten Woche im Kanton Aargau! Das zeigt, wie wichtig es ist, dass wir die Schutzmassnahmen in der arwo und privat konsequent einhalten.

28.8.20: Es bleibt anspruchsvoll im Umgang mit dem Corona-Virus. Die aktuell vielerorts stark steigenden Zahlen zeigen, dass es kein Nachlassen der Vorsicht und Präventionsmassnahmen verträgt. Das gilt für die Welt «im Grossen» genauso wie für uns in der arwo «im Kleinen».

16.10.20: Die Corona-Infektionszahlen sprechen für sich! Wir müssen, auch wenn wir es wohl alle bis oben hin satthaben, nun gerade noch konsequenter und pedantischer alle Corona-Schutzmassnahmen umsetzen. Wir haben bisher viel geleistet. Nun sind wir weiter gefordert. Vielen herzlichen Dank an alle, dass ihr mitmacht und mithelft!

14.12.20: Wir sind aufgrund einer in die Wohngemeinschaft Sulperg hineingetragenen Corona-Infektion aktuell in einer äusserst heiklen Pandemie-Phase. Der Sulperg ist vollkommen abgeriegelt. Es ist super, wie uns Angestellte aus verschiedenen Gruppen unterstützen, im Sulperg die Betreuung aufrechtzuerhalten. Einen speziellen grossen Dank all denen, die so eingesprungen sind.

8.1.21: Der Corona-Ausbruch vom Dezember gehört zum Glück inzwischen der Vergangenheit an. Trotzdem bleibt stark haften, mit welcher Schnelligkeit sich der Virus über mehrere Gruppen ausgebreitet hat. Und wir wollen nicht vergessen, dass der Corona-Virus auch in der arwo zum Tod eines Bewohners geführt hat. Wir werden alles daransetzen, dass dies nicht nochmals passiert.

11.2.21: Die rückläufigen Ansteckungen in der Schweiz wirken sich aktuell auf die arwo und unser direktes Umfeld aus. Auch wenn wir immer noch täglich Anrufe auf der Pikett-Nummer 805 haben und täglich Corona-Tests durchführen, ist es zum Glück gegenüber dem 4. Quartal 2020 spürbar ruhiger geworden. Wir hoffen sehr, dass dies so bleibt.

Roland Meier, Krisenstableiter und Geschäftsführer

27.2.20: Der Corona-Virus hat nun auch die Schweiz erreicht und somit unser direktes Umfeld. Aus diesem Grund hat der Krisenstab in der Rolle als Pandemiestab die laufende Beurteilung notwendiger Massnahmen für die arwo übernommen.

6.3.20: Die Corona-Infektionszahlen nehmen in der Schweiz rasant zu. Aus diesem Grund hat der Krisenstab die Massnahmen zur Prävention gegen eine Ansteckung in der arwo massiv verschärft.

13.3.20: Die Massnahmen von Bund und Kanton werden Anfang nächster Woche zu einer kurzfristig unübersichtlichen Situation führen. Dies ist nicht zu ändern. Wir werden ab Montag gemeinsam laufend auf die Ist-Situation reagieren.

30.3.20: Die präventiven Massnahmen sind mit dem heutigen Schritt ausgereizt. Jetzt geht es einzig und alleine darum, diese, so lange es die Situation verlangt, konsequent umzusetzen.

17.4.20: Die Phase 2 in der Corona-Pandemie hat mit den ersten Lockerungsmassnahmen des Bundes gestartet. Diese Phase wird lange dauern, möglicherweise bis ein Impfstoff zur Verfügung steht. Es wird, gemäss heutigem Wissensstand, während der ganzen Phase immer eine gewisse Anzahl Corona-Infektionen geben. Wir werden alle mit sich immer wieder ändernden Massnahmen leben müssen.

6.5.20: Weitgehende Lockerungen werden in der Schweiz ab 11. Mai gelten. Endlich können wir wieder einkaufen und einkehren, wo wir wollen: wenigstens zum grösseren Teil. Wir starten bewusst zwei Tage früher mit der Öffnung (9. Mai), damit die Angehörigen, welche ihre bei uns wohnenden Söhne und Töchter seit einigen Wochen nicht mehr gesehen haben, den Muttertag gemeinsam feiern können. Ebenfalls werden ab dem 11. Mai wieder alle Mitarbeitenden in ihren angestammten Gruppen arbeiten. Allfällige Beschränkungen der Arbeitszeiten aufgrund der Distanz- und Hygienevorschriften des BAG werden von den zuständigen

Herausgeberin

arwo Stiftung, St. Bernhardstrasse 38, Postfach, 5430 Wettingen 2 • Tel 056 437 48 48 • Fax 056 437 48 49 • admin@arwo.ch • www.arwo.ch

Redaktion Melanie Bär (bär) • Layout Sibylle Streuli • Fotos Sandra Ardizzone (san) • Auflage 3900 Exemplare

Die Produktion des arwo inside wird unterstützt von:

056 222 55 55
BADENER TAXI AG

Badener Taxi AG
Röthlerholzstrasse 17
5406 Baden Rütihof
Tel 056 222 55 55
www.badenertaxi.ch

ABACUS
Gold Partner

BDO

BDO AG
Abacus Goldpartner
Entfelderstrasse 1
5000 Aarau
Tel 062 834 91 91
www.bdo.ch/abacus

Service

E-Service AG
Haselstrasse 15
5400 Baden
Tel 056 204 33 44
www.eglin.ch

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank Lägern-Baregg
ihrebank.ch

St. Bernhardstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 437 47 47
www.ihrebank.ch